



Roland Keil, Karin Robinet, Arno Todt (Hrsg.)

**Ressourcen schonen –
biologische Vielfalt erhalten**

Chancen und Risiken von Rohstoffsub-
stitutionen für die biologische Vielfalt

 oekom

Roland Keil, Karin Robinet, Arno Todt (Hrsg.)
Ressourcen schonen – biologische Vielfalt erhalten

Chancen und Risiken von Rohstoffsubstitutionen für die
biologische Vielfalt

ISBN 978-3-86581-763-1

170 Seiten, 14,8 x 21cm, 14,95 Euro

oekom verlag, München 2015

©oekom verlag 2015

www.oekom.de

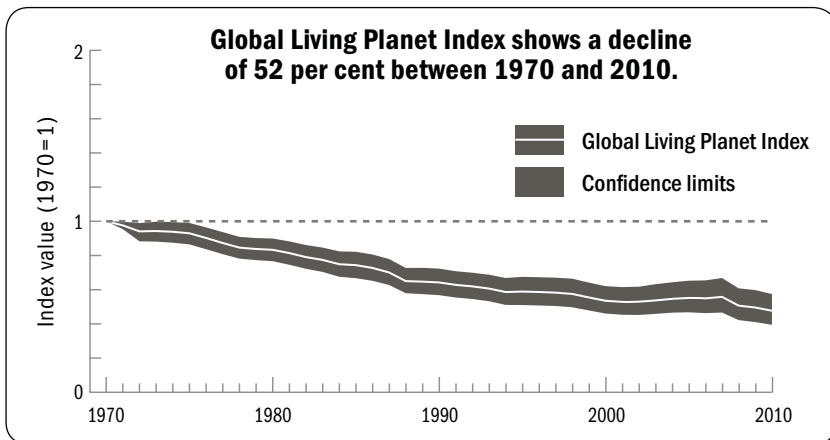
Relevanz biotischer Rohstoffe für die Biodiversität – Anforderungen an die Nachhaltigkeit

Dr. Bernhard Bauske, *WWF Deutschland*

Einleitung

Die Roten Listen bedrohter Arten auf unserem Planeten werden immer länger. Nach Angaben des vom WWF alle zwei Jahre herausgegebenen Living Planet Report ist der Bestand exemplarisch untersuchter 1.562 Wirbeltierarten (Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien) im Zeitraum von 1970 bis 2010 um 52 Prozent zurückgegangen (WWF LPR 2014, S. 16, siehe Abbildung 1). Mit

Abbildung 1: Rückgang des Living Planet Index.



Quelle: WWF LPR 2014.

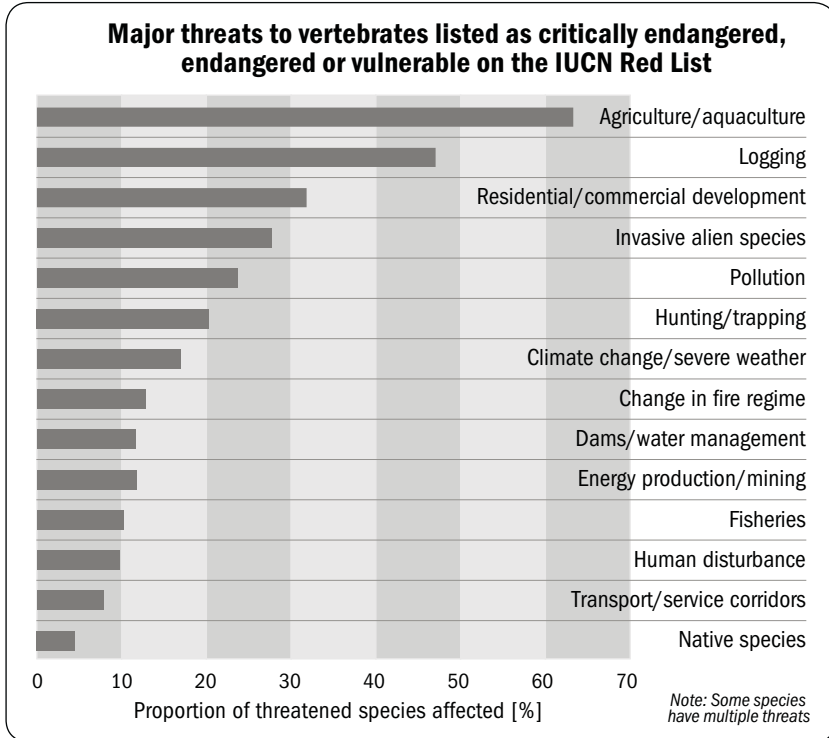
den Wirbeltierarten verschwinden auch viele kleinere Tierarten und Pflanzen von unserem Planeten – viele davon, bevor diese entdeckt worden sind.

Auf Deutschland bezogen, kommt das Bundesamt für Naturschutz in einem am 20. Mai 2015 erstmals vorgelegten Artenschutz-Report auf ähnliche Ergebnisse. Demnach sind ein Drittel der Arten in ihrem Bestand gefährdet (BfN 2015). Der Verlust biologischer Vielfalt findet, von wenigen Ausnahmen abgesehen, im Verborgenen statt. Illegale Trophäenjagd auf Elefanten und Nashörner sind in der Öffentlichkeit bekannt und größtenteils geächtet, der Verlust einer einzelnen Insektenart wird höchstens von Spezialisten bemerkt. Im Artenschutz-Report für Deutschland stellt das BfN fest, dass durch das zunehmende Fehlen von Spezialisten die Dichte der analysierten Daten über die Verbreitung vieler Artengruppen abnimmt (ebd. S. 15).

Gründe für den Verlust der biologischen Vielfalt

Zusammenhänge zwischen dem Verlust der biologischen Vielfalt und den Aktivitäten der Wirtschaft sind nur selten direkt feststellbar. Dieser Beitrag soll helfen, einige Zusammenhänge zwischen der für die Herstellung von Produkten notwendigen Gewinnung und Nutzung von Ressourcen und dem Verlust der biologischen Vielfalt aufzuzeigen. Gleichzeitig soll ein Instrumentarium vorgestellt werden, diese Auswirkungen zu erkennen und zu minimieren. Dazu ist es zunächst wichtig, die wichtigsten übergreifenden Faktoren zu ermitteln, die einen negativen Einfluss auf die biologische Vielfalt aufweisen. Von der UNEP wurde folgende Auflistung dargestellt (UNEP 2012, S. 139, siehe Abbildung 2): Es zeigt sich in dieser Aufstellung, dass vor allem Land- und Forstwirtschaft einen bedeutenden Einfluss auf die Biodiversität haben. Dominierend sind hier aber nicht nur direkte Faktoren wie die Jagd auf einzelne Tierarten oder die Übernutzung bestimmter Wildpflanzen. Es sind vielmehr die direkten Treiber, die hier eine Rolle spielen. Davon seien hier einige der wichtigsten kurz erwähnt:

- ◆ Umwandlung von bestehenden Ökosystemen in Agrarflächen. Seit 1990 hat sich die Fläche für Ölpalmen weltweit verdoppelt, in Indonesien sogar verzehnfacht. Dabei wurden vielerorts tropische Regenwälder in Planta-

Abbildung 2: Negative Einflussfaktoren auf die Biodiversität.

Quelle: Baille et al. 2010 in UNEP 2012.

gen umgewandelt (WWF 2012). Die in Südamerika für den Sojaanbau genutzte Fläche wuchs von 17 Millionen Hektar im Jahr 1990 auf 46 Millionen Hektar im Jahr 2010 an, wobei dieser Zuwachs größtenteils auf Kosten natürlicher Ökosysteme ging (WWF 2014).

- ◆ Einträge von Stickstoff in Ökosysteme. Die Stickstoffüberschüsse in der Landwirtschaft betragen im Zeitraum 2010 bis 2012 im bundesweiten Durchschnitt 101 Kilogramm je Hektar und Jahr, wodurch konkurrenzstarke Pflanzenarten andere Arten verdrängen (BfN 2015, S. 36).

- ◆ Durch übermäßige Wassernutzung sinkt der Wasserspiegel, und Feuchtgebiete gehen verloren. Für Vögel und Insekten, die in diesen Lebensräumen zu Hause sind, wird deren Existenzgrundlage vernichtet.
- ◆ Treibhausgasemissionen verändern das Klima – und gefährden damit ganze Ökosysteme wie zum Beispiel Korallenriffe (UNEP 2012, S. 76).

Optionen für die Analyse und zum Handeln

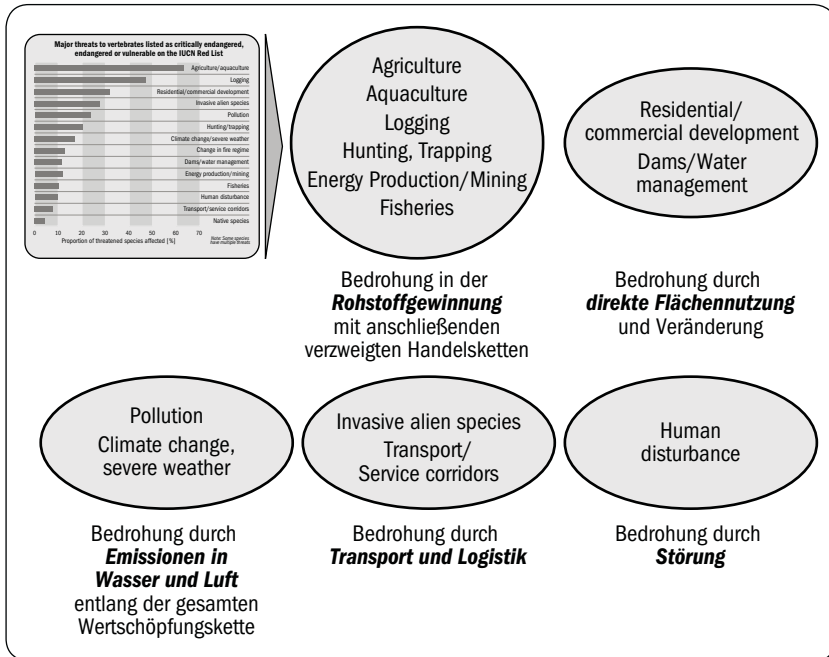
Werden die genannten negativen Einflüsse auf die Biodiversität mit Aktivitäten des Menschen in Verbindung gebracht, so ist eine grobe Zuordnung zu verschiedenen Arten der wirtschaftlichen Aktivität möglich:

Aus der in Abbildung 3 gezeigten Eingruppierung heraus ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten, diese negativen Einflüsse zu analysieren und Handlungsoptionen umzusetzen. In einer Bewertung kann hier die jeweilige Relevanz für das eigene Unternehmen geprüft werden.

Negative Einflüsse der Rohstoffgewinnung auf die Biodiversität sind bisher meist nicht quantitativ zu bewerten. Es handelt sich vielmehr um eine qualitative Verschlechterung von Ökosystemen, wie zum Beispiel Absenkung des Grundwasserspiegels oder Verlust von kleinräumigen Biotopstrukturen. Diese Eingriffe in Ökosysteme stehen meist mit der Gewinnung von Rohstoffen am Beginn der Warenwirtschaftskette im Zusammenhang. Eine quantitative Methode, Biodiversitätsaspekte in Ökobilanzen zu integrieren, wird derzeit entwickelt (Lindner et al. 2014, siehe dazu auch den Beitrag von Lindner in dieser Publikation).

Die Auswirkungen der Rohstoffgewinnung erstrecken sich auf große Flächen (z. B. in der Landwirtschaft bei der Produktion von Agrarrohstoffen) oder punktuell auf Abbaustandorte von mineralischen Rohstoffen. Ebenso erfolgt eine Veränderung bzw. Zerstörung von Ökosystemen durch Flächenverbrauch wie zum Beispiel für die Infrastruktur oder bei der Errichtung von Staudämmen. Diese Faktoren lassen sich am besten fassen, wenn die Risiken der Rohstoffproduktion und die damit möglichen Veränderungen der Ökosysteme qualitativ bewertet werden. Hotspot- oder Risikoanalysen sind zum Beispiel gängige Methoden dafür. Diese Analysen beschreiben zum Beispiel,

Abbildung 3: Gruppierung der negativen Einflüsse auf die Biodiversität.



Quelle: eigene Darstellung.

bei welchen Agrarrohstoffen eine Umwandlung von Waldflächen stattgefunden hat und durch Expansion weiter zu erwarten ist. Einbezogen wird auch die Qualität der bedrohten Ökosysteme, also ob diese einen besonderen Wert für die Biodiversität darstellen oder einen Schutzstatus besitzen.

Bedrohungen der Biodiversität, die durch Emissionen in Wasser und Luft (z. B. Treibhausgasemissionen) verursacht werden, lassen sich dagegen quantitativ erfassen, zum Beispiel im Rahmen von Ökobilanzen entlang der Warenwirtschaftskette.

Infrastrukturmaßnahmen für den Transport- und Logistiksektor stellen eine weitere Gefährdung der Biodiversität dar. Durch den Bau von Transportwegen werden Ökosysteme zerschnitten, sodass wandernde Arten diese Barrieren nicht mehr überwinden können. Der Ausbau von Wasserstraßen kann

Flussökosysteme unwiederbringlich zum Nachteil der biologischen Vielfalt verändern, wie zum Beispiel bei der Bedrohung des Mekong durch Staudammprojekte (WWF Brief 2012). Diese Veränderungen lassen sich nur qualitativ erfassen.

Ein besonderer Punkt ist die Verbreitung invasiver Arten. Durch den weltweiten Handel überwinden Tier- und Pflanzenarten natürliche Barrieren, indem diese in andere Ökosysteme verschleppt werden. Teilweise kann dies zu einer unkontrollierten Ausbreitung von Arten führen, wenn die eingeschleppten Arten in fremden Biotopen überleben können und keine natürlichen Feinde besitzen. Allein in Deutschland haben sich über 600 eingeschleppte Pflanzen- und über 260 Tierarten fest etabliert.¹³ Es sollte geprüft werden, inwieweit eine Einschleppung invasiver Arten möglich ist – beim Import von Waren und deren Verpackungen und bei der Nutzung von Ballastwasser in der Schifffahrt.

Auswirkungen von Schlüsselrohstoffen auf Biodiversität erkennen – zum Beispiel durch spezielle WWF-Risikoanalysen¹⁴

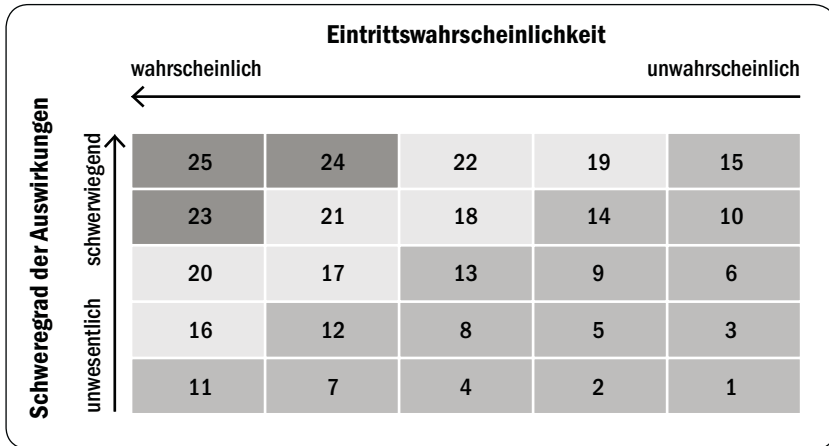
Um sozial- und umweltverträglichere Beschaffungsprozesse anzustoßen, identifiziert der WWF Schlüsselrohstoffe in den Produktsortimenten von Unternehmen und analysiert deren Beschaffungsrisiken. WWF kombiniert hierzu geografische Daten und Sekundärquellen mit den über die Jahre gewachsenen Erfahrungen des eigenen globalen Expertennetzwerks. Auf dieser Basis wurden Art, Wahrscheinlichkeit und Schweregrad von Risiken für etliche Agrarrohstoffe aus rund 100 Ländern ermittelt.

Diese Analyse umfasst die drei Themenbereiche Governance, Umweltprobleme und soziale Effekte. Konkrete Risiken sind zum Beispiel große Herausforderungen wie Klimawandel, Wasserknappheit, Korruption und Auswirkungen auf indigene Völkergruppen. Die Risiken, die mit dem Verlust der Biodiversität im Zusammenhang stehen, werden auch mit besonderer Aufmerksamkeit begutachtet. Für Rohstoffe und geografische Regionen werden

¹³ <http://www.wwf.de/themen-projekte/biologische-vielfalt/invasive-arten-gefahren-der-biologischen-einwanderung/>.

¹⁴ <http://www.supplyrisk.org/>.

Abbildung 4: Bewertungsschema des WWF Supply Risk Tool.



Quelle: eigene Darstellung, nach <http://www.supplyrisk.org/our-analysis>.

den mehr als 50 Indikatoren wie zum Beispiel Klima- und Biodiversitätsrisiken sowie ökonomischen und Sozialrisiken Bewertungen im Rahmen eines Punktesystems zugeordnet (siehe Abbildung 4). So ist für Unternehmen eine unkomplizierte Einschätzung möglich, wo die Hochrisikobereiche liegen, und sie können entsprechend ihre Strategien zur Risikominderung explizit darauf ausrichten.

Für den WWF ist das Ziel der Risikoanalysen, für die Zusammenarbeit mit Unternehmen eine Informationsbasis zu schaffen, um dann im Rahmen einer weiteren Zusammenarbeit die ermittelten Risiken in der Reihenfolge ihrer Dringlichkeit zu minimieren. Indem im Zuge der Analysen auch die negativen Einflüsse auf die Biodiversität festgestellt sind, werden für die Unternehmen dann auch konkrete Handlungsoptionen sichtbar.

Handlungsoptionen für Unternehmen und Politik

Aus den Ergebnissen der quantitativen und qualitativen Analysewerkzeuge lässt sich eine Vielzahl von Handlungsoptionen ableiten. Dazu sind an verschiedenen Stellen auch schon Leitfäden publiziert worden, zum Beispiel

Abbildung 5: Übersicht über Analyse- und Handlungsoptionen.

Cluster aus »Major threats«	Eigenschaften	Analyseoptionen	Handlungsoptionen
Rohstoff- gewinnung	Oft am Beginn der Warenwirtschaftskette, indirekte Wirkungen, direkt über Handel mit bedrohten Arten	Transparenz in der Warenwirtschaftskette Risikoanalysen, Hotspot-Analysen	Zertifizierungen mit Biodiversitätskriterien Ausschluss Handel mit bedrohten Arten
Emissionen inkl. Treibhausgase	Disperse Verteilung über den gesamten Lebenszyklus	Quantitative Analysemethoden (Ökobilanz, Product Environmental Footprint)	Stetige Reduzierung der Emissionsbelastungen über die gesamte Warenwirtschaftskette, Water Stewardship
Flächen- nutzung, Wasser- regime	Betrifft Abbaustandorte, Firmengelände Degradierung von Feuchtgebieten	Monitoring Standorte, UVP	Zusätzliche Maßnahmen zum Biodiversitätsschutz, Projekte, Monitoring der Artenvielfalt Water Stewardship
Spezielle Themen	Handel mit bedrohten Arten Invasive Arten Verkehrsflächen Wasserverbauung	Prüfung auf Relevanz	Ausschluss Handel mit bedrohten Arten Berücksichtigung invasiver Arten bei Logistik Haltung zu Verkehrsprojekten

Quelle: eigene Darstellung.

das vom BMUB herausgegebene »Handbuch Biodiversitätsmanagement« (BMU 2012).

Die Übersicht in Abbildung 5 fasst kurz zusammen, welche Analyse- und Handlungsoptionen für Unternehmen zur Verfügung stehen, um die Auswirkungen des eigenen wirtschaftlichen Handelns auf die Biodiversität zu erkennen und anschließend Maßnahmen zu ergreifen, negative Auswirkungen zu minimieren.

Zwei dieser Handlungsoptionen werden hier näher beschrieben, und zwar die Zertifizierung unter Berücksichtigung von Biodiversitätskriterien von Prozessen der Rohstoffgewinnung und die standardisierte Einführung von zusätzlichen Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt.

Zertifizierungssysteme

Ansätze einer »nachhaltigeren« Rohstoffgewinnung liegen schon etliche Jahrzehnte zurück – so reichen beispielsweise die Anfänge des biologischen Anbaus in der Landwirtschaft und die damit einhergehende Entwicklung von Standards bis in die 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts zurück (RESOLVE 2015). Um bestimmte Ziele zu erreichen, wurden definierte Regeln für einzelne Maßnahmen in der Landwirtschaft aufgestellt.

Seit dem Umweltgipfel von Rio 1992 wurden für die Erzeugung verschiedener Rohstoffe Standards entwickelt, die durch Unternehmen auf freiwilliger Basis eingehalten und im Rahmen eines Zertifizierungsverfahrens überprüft werden können (IISD 2014). Diese Standards wurden im Rahmen von sogenannten Multistakeholder-Initiativen (»Roundtables«) entwickelt, das heißt, verschiedene Interessengruppen sind an der Bildung der Kriterien für die jeweiligen Standards beteiligt.¹⁵ In diesen Kriterien sind auch Maßnahmen definiert, welche den Erhalt der Biodiversität betreffen. Da »Biodiversität« bisher kein fester messbarer Wert ist, wird versucht, über die Definition von Maßnahmen, von denen eine positive Wirkung auf den Erhalt der Biodiversität erwartet wird, den Verlust der Biodiversität zu beschränken, so zum Beispiel durch den Schutz von High Conservation Value Areas (HCVA).

Ein weiteres konkretes Beispiel für biodiversitätsorientierte Rohstoffzertifizierungen ist der FSC-Standard für umweltgerechte und sozial förderliche Waldwirtschaft, unter anderem basierend auf Kriterien für Stilllegungsflächen (FSC 2012, 6.4) und den Verbleib von Totholz bzw. Schutz von Biotopbäumen im Wald (ebd. 6.3.13).

Jedoch sind bei vielen der Zertifizierungsstandards noch etliche Lücken vorhanden, was den Schutz der Biodiversität betrifft. Dies stellte eine zu Stan-

¹⁵ <http://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/produkte-aus-der-landwirtschaft/runde-tische/>.

dards in der Lebensmittelbranche durchgeführte Baseline-Studie der Bodensee Stiftung und des Global Nature Fund 2014 fest und definierte eine Reihe von Handlungsempfehlungen (Bodensee-Stiftung, GNF 2014). Eine der Empfehlungen ist, die Auswirkungen der Zertifizierungen auf die Biodiversität besser zu untersuchen, das heißt, ein regelmäßiges Monitoring durchzuführen. In Einzelfällen haben sich bei länger etablierten Standards, wie zum Beispiel FSC, die positiven Auswirkungen auf die Artenvielfalt durch Studien belegen lassen (RESOLVE 2012, S. 63). Auch die positiven Wirkungen des biologischen Landbaus auf die Biodiversität sind durch umfangreiche Studien gut belegt (ebd. S. 64). Durch ein intensiveres Monitoring wäre es möglich, eine bessere Steuerung der Maßnahmen, die eine positive Wirkung auf die Biodiversität haben sollen, durchzuführen und die Kriterien entsprechend anzupassen.

Aus Sicht des WWF sind solche Zertifizierungsinitiativen und damit einhergehende runde Tische zwischen den verschiedenen Stakeholdern für die unterschiedlichen Themen (z. B. Wald, Fischerei, Palmöl, Soja) begrüßenswert. Ziel dabei ist es, alle Beteiligten für ökologische und soziale Mindeststandards in der Produktion zu gewinnen, die über den gesetzlichen Anforderungen liegen. In manchen Regionen der Erde sind diese Mindeststandards die ersten Vorgaben für eine nachhaltigere Erzeugung. Die Anforderungen des Naturschutzes und die derzeitige Praxis in der Landwirtschaft liegen bei vielen Produkten sehr weit auseinander. Die runden Tische mit ihren Mindeststandards sind für den WWF ein Instrument, den Massenmarkt schrittweise zu mehr Nachhaltigkeit zu bewegen und damit den Naturschutz voranzutreiben¹⁶. Dazu müssen in vielen Fällen die Kriterien, welche die Biodiversität schützen, konkreter und ambitionierter formuliert werden, als es bisher der Fall ist.

¹⁶ <http://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/produkte-aus-der-landwirtschaft/runde-tische/>.

Abbildung 6:
Label des Projektes
»Landwirtschaft
für Artenvielfalt«.

Quelle: www.landwirtschaft-artenvielfalt.de.



Naturschutzstandard »Landwirtschaft für Artenvielfalt« – Biodiversität in der landwirtschaftlichen Praxis verankern

An vorderster Stelle der Ursachen für den Verlust der Biodiversität in Deutschland liegen laut dem aktuell veröffentlichten Artenschutz-Report des BfN die intensiven Formen der Landbewirtschaftung. Dringend notwendige artenübergreifende Schutzmaßnahmen sind nach der Untersuchung des BfN die Erhöhung der Lebensraum- und Strukturvielfalt in der Landschaft¹⁷.

Im Herbst 2011 wurde in Kooperation zwischen dem WWF Deutschland, dem ökologischen Anbauverband Biopark und dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern das Pilotprojekt »Landwirtschaft für die Artenvielfalt«¹⁸ initiiert (siehe Abbildung 6). Dessen Ziel ist es, die Vielfalt der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten in landwirtschaftlich geprägten Lebensräumen nachweislich zu erhöhen. Um dies zu erreichen, wurde ein Naturschutzstandard als Zusatzqualifikation für den Ökologischen Landbau entwickelt, denn bislang sind entsprechende Kriterien und Maßnahmen zum Erhalt und zur Förderung der biologischen Vielfalt noch nicht konkret in die Richtlinien der ökologischen Verbände integriert. Damit wird auch die Empfehlung des Sachverständigenrates für Umweltfragen der Bundesregierung aufgegriffen, der dazu aufgefordert hatte, »ein Naturschutz-Siegel als Zusatz in den Anbau Richtlinien für den Ökologischen Landbau zu entwickeln«. Entwickelt wurde der Standard am Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF e.V.).

¹⁷ Pressemitteilung des BfN, 20. Mai 2015, [http://www.bfn.de/0401_pm.html?tx_ttnews\[tt_news\]=5456](http://www.bfn.de/0401_pm.html?tx_ttnews[tt_news]=5456).

¹⁸ Weitere Informationen: www.landwirtschaft-artenvielfalt.de.

Abbildung 7: Berechnung der Naturschutzleistung eines 500-ha-Betriebes über die im Projekt »Landwirtschaft für Artenvielfalt« definierten Artenschutzmaßnahmen und das entsprechende Punktesystem.

Maßnahme/Leistung	KEM	Anzahl	Einheit	Punkte pro Einheit	Punkte gesamt
Ackerland					
A 1.1 Nicht striegeln		75	ha	0,2	15
A 4.1 Drilllücken	×	20	ha	1	20
A 5.2 Ackerwildkrautschutz	×	3	Anzahl	5	15
A 7 Klee gras Basis		60	ha	0,1	6
A 10.2 Ungemähte Klee grasstreifen	×	10	100 m	1	10
A 12.2 Buntbrachen und Blühstreifen	×	2,5	ha	10	25
A 15.2 Vielfältige Fruchtfolge		200	ha	0,2	40
Grünland					
G 1 Grünland Basis		300	ha	0,1	30
G 3.1 Walzen/Schleppen nicht 10.4.-31.7.		110	ha	0,2	22
G 4.1 Keine Düngung		110	ha	0,5	55
G 5.1 Ruhezeit 8 Wochen		50	ha	2	100
G 6.2 Teilflächen mit Spätnutzung	×	5	ha	10	50
Landschaftselemente					
L 1 Fläche der Landschaftselemente		5,5	ha	10	55
L 2.2 Hecken mit Säumen	×	2,1	ha	20	40
L 5 Kleingewässer		8	Anzahl	5	40
L 6.2 Amphibienstreifen im Acker	×	1,2	ha	20	24
L 12 Vogelhabitate in Ställen		4	Anzahl	5	20
Erfolgsorientierte Leistungen					
E 1.2 Vorkommen von gefährdeten Tierarten		3	Anzahl	10	30
E 2.1 Stark gefährdete Ackerwildkräuter		4	Anzahl	10	40
E 3.4 Nassgrünland		35	ha	2	70
Summe Gesamtbetrieb					709
Summe pro 100 ha					142
Davon Summe KEM pro 100 ha					37

Quelle: Gottwald, Stein-Bachinger (2015), KEM = Kleinflächig effektive Maßnahmen.

Der Naturschutzstandard besteht aus einem umfassenden Leistungskatalog mit über 70 möglichen Maßnahmen für Ackerland, Grünland und für Landschaftselemente, die ausgewählt werden können. Zusätzlich werden Vorkommen von gefährdeten Arten und Lebensräumen in die Bewertung aufgenommen. Die durch die zusätzlichen Maßnahmen bewirkten Naturschutzleistungen werden über ein Punktesystem bewertet, welches aufzeigt, wie effektiv wild lebende Tier- und Pflanzenarten sowie deren Lebensräume durch die umgesetzten Maßnahmen geschützt werden. Für die Erfüllung des Standards muss eine bestimmte Punktzahl, bezogen auf den Gesamtbetrieb, erreicht werden (siehe Abbildung 7).

Über 40 Betriebe des Anbauverbandes Biopark, der seinen Sitz in Mecklenburg-Vorpommern hat, mit über 25.000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche nehmen aktuell an dem Projekt teil. Was die Betriebe für den Arten- und Biotopschutz leisten, soll für den Verbraucher erkennbar sein und die Vermarktung der landwirtschaftlich erzeugten Produkte verbessern. Derzeit garantiert EDEKA Nord die Abnahme der Projektprodukte zu Erzeugerpreisen, die den Mehraufwand honorieren. Vermarktet werden die Produkte der an dem Projekt teilnehmenden Landwirte bei EDEKA Nord unter der Marke »NATUR PUR« und sind mit dem Label des Projektes »Landwirtschaft für Artenvielfalt« versehen.

Das Hauptziel des Folgeprojektes (2013–2015) besteht in der Einführung und Umsetzung des neuen Naturschutzstandards in den Biopark-Betrieben Mecklenburg-Vorpommerns sowie angrenzender Regionen. Neben der Erhöhung und Sicherstellung der Artenvielfalt auf den landwirtschaftlichen Flächen soll mit dem neuen Naturschutzstandard eine dauerhafte Vermarktung der landwirtschaftlichen »Bio plus Artenvielfalt«-Produkte aufgebaut werden. Mit dem Ende der Projektphase in 2017 soll der Standard so weit ausgereift sein, dass er von anderen Verbänden der Ökologischen Landwirtschaft übernommen und umgesetzt werden kann.

Fazit

Der Trend zum Verlust der biologischen Vielfalt ist weiter ungebrochen. Die Gewinnung von Rohstoffen spielt dabei eine besonders herausragende Rolle – insbesondere durch Umwandlung und Degradierung von für die Biodiversität bedeutenden Lebensräumen wie zum Beispiel dem tropischen Regenwald.

Die Rohstoffgewinnung steht am Beginn der Warenwirtschaftskette, und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Biodiversität sind für Unternehmen nicht immer sofort erkennbar.

Der WWF arbeitet daran, die negativen Einflüsse auf die Biodiversität und andere mit der Rohstoffgewinnung verbundene Risiken für Unternehmen transparent zu machen und gemeinsam an Lösungen zu arbeiten. Dazu bietet der WWF an, für Unternehmen Risikoanalysen für verschiedene Agrarrohstoffe durchzuführen.

Ein weiterer Lösungsansatz ist zum Beispiel die Zertifizierung der Rohstoffgewinnung wie zum Beispiel bei der Landwirtschaft oder Nutzung des Waldes. In den jeweiligen Standards sind auch Nachhaltigkeitskriterien definiert, um negative Einflüsse auf die Biodiversität zu minimieren. Auch wenn die Kriterien strenger gefasst und verbessert werden sollten, sind diese Standards aber trotzdem ein wichtiger Baustein, um Biodiversität zu schützen: Das Verbot der Umwandlung von wertvollen Naturflächen, die Ausweisung von Naturschutzzonen in bewirtschafteten Flächen oder die Berücksichtigung bedrohter Arten sind wichtige Regeln, die im Rahmen einer Zertifizierung festgeschrieben sind.

Der Wechsel von fossilen zu nachwachsenden Rohstoffen wird weiter notwendig sein, ist aber stets mit den Auswirkungen von Land- und Forstwirtschaft auf die Biodiversität verbunden. Darum ist bei der Produktion von Biorohstoffen die Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien von besonderer Bedeutung.

Um den Rückgang der Arten zu stoppen, sind aber noch weitere Schritte notwendig: So sollten im Rahmen der Landwirtschaft Maßnahmen umgesetzt werden, welche die Biodiversität gezielt fördern, wie es beim Naturschutzstandard »Landwirtschaft für Artenvielfalt« definiert ist.

Bis auf wenige Ausnahmebeispiele geht der Rückgang der Artenvielfalt unvermindert weiter. Ein Indiz dafür, dass die bisherigen Naturschutzanstrengungen deutlich mehr intensiviert werden müssen, als es bisher der Fall war.

Literatur

- BfN (2015): Artenschutz-Report 2015. Bundesamt für Naturschutz, Bonn.
- BMU (2012): Handbuch Biodiversitätsmanagement. Ein Leitfaden für die betriebliche Praxis. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Berlin.
- Bodensee-Stiftung, GNF (2014): Biodiversität in Standards und Qualitätssiegeln der Lebensmittelbranche – Handlungsempfehlungen.
- FSC (2012): Deutscher FSC-Standard. FSC Arbeitsgruppe Deutschland e.V., Freiburg.
- Gottwald, F., Stein-Bachinger, K. (2015): Landwirtschaft für Artenvielfalt. Ein Naturschutzstandard für ökologisch bewirtschaftete Betriebe.
- IISD (2014): The State of Sustainability Initiatives Review 2014. Standards and the Green Economy. International Institute for Sustainable Development (IISD) and International Institute for Environment and Development (IIED).
- Lindner, J. P. et al (2014): Proposal of a unified biodiversity impact assessment method. 9th International Conference LCA of Food, 8.–10. Oktober 2014, San Francisco.
- RESOLVE (2012): Toward Sustainability: The Roles and Limitations of Certification. Final Report. Steering Committee of the State-of-Knowledge Assessment of Standards and Certification, RESOLVE Inc., Washington, DC.
- UNEP (2012): Global Environmental Outlook 5. United Nations Environment Programme, Nairobi.
- WWF (2012): Palmöl – Fluch oder Segen? WWF Deutschland, Berlin.
- WWF (2014): Der Sojaboom. Auswirkungen und Lösungswege. WWF Deutschland, Berlin.
- WWF Brief (2012): The Mekong River at Risk, http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF_factsheet_The_Mekong_River_at_Risk.pdf.
- WWF LPR (2014): Living Planet Report 2014, WWF International.